

## Die beiden Bassisten.

(Fortsetzung.)

„Nun,“ sagte Laroche, der durch den hartnäckigen Eigensinn seines Freundes zum Aeußersten gebracht war, „Du willst, ich soll Unrecht haben; ich willige ein. Aber wie erklärst Du die Verblendung des Publikums, das meinen Irrthum theilt und sich in Massen in das Theater drängt?“

— „Das ist ein schöner Grund! Weist Du denn nicht, aus welchen Elementen ein Theaterpublikum im Allgemeinen und das der Oper insbesondere zusammengesetzt ist? Im Parterre die Schaar der Equivoqueurs und einige Hundert Hagestolze aus der Provinz, denen Alles recht ist; im Orchester alte gewöhnliche Gäste, die nur für die Weine der Tänzerinnen Augen und Sinn haben, einige Journalisten, die sich weniger um das Schauspiel als um das Erhaschen einiger Tagesanecdotes kümmern; im Amphitheater die Freibillets und die Verheiratheten aus der Provinz; in den Logen endlich die Abonnenten, die kommen, weil es ihr Tag ist und weil sie ein neues Kleid zu zeigen haben oder frischgefasste Diamanten tragen.“

„Und der langen Rede kurzer Sinn?“

— „Ist der, daß die competenten Richter ausschließlich im Orchester sitzen.“

„Ich glaubte auch dazu zu gehören.“

— „Du bist des nicht mehr würdig. Du hast dem Baal geopfert.“

„Das heißt, Du allein in der Oper hast Recht. Du würdest am besten thun, wenn Du geradezu aufträtest und sagtest: „ich bin das Publikum.“ Man wüßte dann doch, woran man wäre.“

Diese oft wiederholten Wortwechsel hatten die Gefühle der Freundschaft noch nicht beeinträchtigt, welche die beiden Bassisten vereinigten, aber ihr gutes Vernehmen war bereits verändert. Laroche, der den Hausfrieden liebte und Streitigkeiten zu vermeiden suchte, erschien fast gar nicht mehr am Tische der Mad. Joliet; er schickte Einladungen auswärts vor und aß lieber allein in einer Restauration. Es war dies eine der härtesten Entbehrungen, die er sich auferlegen konnte; an die quassimitterliche Aufmerksamkeit seiner Wirthin gewöhnt, bei der er nichts zu thun brauchte, als das zu essen, was sie ihm vorsetzte, wußte Laroche nicht, wohin er sich mit seinem Appetite wenden sollte.

„Was giebt es denn Außerordentliches?“ fragte endlich Mad. Joliet ihren Mann.

— „Was soll es geben?“ antwortete Joliet mit bitterem Lächeln. „Freund Laroche ist eigensinnig. Daß er, den ich so lange mit meiner Liebe beehrt hab, mich so hintergehen kann!“

„Laroche Dich hintergehen.?“

— „Gewiß. Er kennt meine Vorliebe für Mourrit und Gott sey Dank! ich habe es nicht verschwiegen, was ich von seinem Duprez hatte. Aber ohne zu bedenken, daß er durch sein Verfehlen mein Herz verwundet, schämt er sich nicht, sich einem Haufen alberner Menschen anzuschließen, die es überall auschreien, Duprez sey der Messias des Gesanges und der Musik. Für den Augenblick triumphirt Laroche und er benimmt sich wie ein Sieger; das Publikum scheint ihm gewonnenes Spiel zu geben, das Publikum, das stets dahin sich wendet, wohin man es schiebt. Aber nur Geduld! Der gesunde Verstand wird endlich doch durchdringen und der Name Duprez lange vergessen seyn, wenn Mourrit noch in vollem Glanze strahlt.“

„Thut Dir es denn aber nicht leid, daß Ihr beide durch den Streit in eine so eigenthümliche Lage gebracht seyd?“

— „Ob mir es leid thut! Ich habe aber auch die Kraft, nichts von dem, was ich empfinde, merken zu lassen.“

„Ein schöner Muth, sich selbst zum Märtyrer seines Eigensinns zu machen!“

— „Wahrheit, es handelt sich hier nicht um Eigensinn: achte meine Ueberzeugung; sie ist ehrenwerth.“

„Laroche gehorcht aber auch seiner Ueberzeugung; ist sie minder ehrenwerth als die Deinige?“

Dieses Argument brachte Joliet in Verlegenheit; er brach plötzlich ab und fuhr fort: „Wohin zielt Du eigentlich? Wohin diese Vorwürfe und Klagen? Du könntest Dich nicht gekränkter stellen, wenn ich, Dein Mann, Dich verlassen hätte. Laroche war ja nicht Dein Mann; es steht ihm ganz frei, sich zu wenden wohin er will; verläßt er uns, so sehe ich nicht ein, warum wir in Sack und Asche trauern sollten.“

Mad. Joliet schwieg, nahm sich aber vor, diesem Zustande der Dinge, der sie tief betrübte, ein Ende zu machen. Eines Morgens, als ihr Mann ausgegangen war, klopfte sie leise drei Mal an die Thüre der Wohnung des Herrn Laroche, der selbst öffnete, bei dem Anblicke seiner Nachbarin hocherröthete und einen Ausruf des Erstaunens nicht unterdrücken konnte.

„Ach, Sie sind es, Madame!“ sagte er; „was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?“

— „Mein lieber Laroche,“ antwortete Mad. Joliet; „ich komme bloß, um Sie zu sehen, und dann um Sie zu fragen, ob Sie bis zum jüngsten Tage mit uns zu schmollen gedenken?“

„Madame,“ entgegnete Laroche, „ich will ganz offen gegen Sie seyn. Ihr jetziger Schritt ist mir ein Zeugniß von Ihrer Freundschaft und ich will nichts verbergen von dem, was ich empfinde.“

— „Sprechen Sie; ich bin ganz Ohr. Was giebt es?“

„Ihr Mann verkürzt mir meine Lebensstage; er ist ein Tyrann gegen mich, mein Henker ist er geworden. Seit nun bald sechs Wochen besteht meine einzige Unterhaltung darin, mich zu quälen. Wenn er meinen Tod wünscht, wenn ich ihm auf dieser Erde im Wege bin, nun mein Gott! so sage er es nur, und ich will mich selbst umbringen, denn eine Sünde gegen die andere gehalten, ziehe ich doch einen Selbstmord vor; wenigstens erspare ich ihm dadurch die Neue über ein Verbrechen.“

Der Schmerz des armen Laroche war so lebhaft empfunden, seine Verzweiflung so aufrichtig und unverstellt, daß Madame Joliet sehr gerührt wurde.

„Mein lieber Nachbar,“ sagte Madame Joliet zu Laroche, „ich behaupte nicht, daß Sie gar keine Ursache haben, sich zu beklagen. Sie scheinen aber die kleinen Vergehen meines Mannes ungemein zu übertreiben. Sie kennen ihn ja so lange und so genau, wie können Sie ihn für einen wahren Menschenfresser halten?“

— „Da liegt eben der Irrthum!“ rief Laroche. „Ich kannte Joliet noch nicht, ich glaubte bloß, ihn zu kennen. Erst jetzt fange ich an, einen Begriff von seinem schrecklichen Charakter zu erhalten. Je mehr ich ihn studire, um so mehr...“

„Erlauben Sie mir,“ bemerkte Madame Joliet, „das beste Mittel, ihn gewissenhaft zu studiren, würde das seyn, daß Sie mit uns wieder lebten wie früher. Meiner Meinung nach können Sie ihn nicht durch die Wände hindurch studiren.“

[Fortsetzung folgt.]

## Amts- und Intelligenzblatt

für die

## Oberamts-Bezirke Schorndorf und Welzheim.

No. 21.

Donnerstag den 26. Mai

1842.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstage der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1½ fr.

## Oberamtliche Verfügungen.

Welzheim. Unter Bezugnahme auf die k. Verordnung vom 10. Nov. 1841 betreffend die Gleichstellung der geschlossenen Zeit in den evangelischen und katholischen Landes-Kirchen (Reg.-Bl. S. 537) wird in Folge einer Weisung des k. Ministeriums des Innern den Orts-Vorstehern des Bezirkes eröffnet, daß, da die Vorschriften über die Erlaubniß zu Tanzbelustigungen in der geschlossenen Zeit nur in Rücksicht auf das Verbot der Vornahme kirchlicher Trauungen in gewissen Zeitabschnitten gegeben sind, und somit in Beziehung auf Tänze eine geschlossene Zeit nur in so weit besteht, als sie für kirchliche Trauungen stattfindet, die Erlaubniß zu Tanzbelustigungen während der Zeit vom Sonntag Erandi bis zum Dreieinigkeitsfeste, nach dem durch §. 2 der Eingangs bezeichneten k. Verordnung vom 10. Nov. 1841 dieser Zeitabschnitt für Trauungen in der evangelischen Landeskirche geöffnet worden ist, jetzt auch bei den Protestanten, wie es schon früher bei den Katholiken der Fall war, nicht mehr nach den Bestimmungen über die Tanzerlaubnis in der geschlossenen Zeit zu behandeln ist.

Das Gleiche findet zu Folge des §. 1 der mehrerwähnten k. Verordnung in Beziehung auf die Zeiträume nach dem Erscheinungsfeste bis zum nächstfolgenden Sonntage und vom Ostermontag bis zum Sonntage Quasimodogeniti, welche früher bei den Protestanten noch zur geschlossenen Zeit gehört haben, statt.

Dagegen versteht es sich von selbst, daß auf die Tanz-Erlaubniß während der bezeichneten Zeitabschnitte die Vorschriften über die Tanzerlaubnis außer der geschlossenen Zeit Anwendung finden.

Hienach haben sich die Orts-Vorsteher in vorkommenden Fällen zu achten. Den 16. Mai 1842.

K. Oberamt, v. Kirn.

Schorndorf. Das wahrhaft unermessliche Unglück, welches in diesen Tagen über die deutsche Stadt Hamburg hereingebrochen ist, muß aller Orten das werththätige Mitgefühl erregen, und es hat sich dieses auch in Württemberg durch alsbaldige Bildung einer Gesellschaft, welche Beiträge zu Unterstützung der Hülfbedürftigen zu vermitteln bereit ist, kund gegeben. Seine Königliche Majestät haben nicht nur zur Unterstützung der bedürftigen Abgebrannten die Summe von — 10,000 fl. aus Höchst Ihrer Privatschatulle auszusenden, sondern auch zu befehlen geruht, daß die von Privaten ergangenen Aufforderungen zu Beiträgen für die Abgebrannten auch von Seiten der Regierungs-Behörden in jeder Weise unterstützt und gefördert werden.

Erhaltenem Auftrage gemäß wird diese höchste Willensmeinung dem gemeinschaftlichen Amte zur Nachachtung eröffnet und dabei die Erwartung ausgedrückt, daß die öffentlichen Diener es sich zur Pflicht machen werden, durch persönliches Mitwirken den Wohlthätigkeits Sinn in ihrer Umgebung für eine öffentliche Calamität, welche Deutschland betroffen hat, in Anspruch zu nehmen.

Soweit für Sammlung von Collecten in Kirchen, oder durch Einsammeln und sofort obrigkeitliche Erlaubniß erforderlich seyn möchte, ist diese für den fraglichen Zweck in ausgedehntester Weise zu ertheilen, gleichwie auch den Beschlüssen der Amts-Versammlung, der Gemeinde- und Stiftungsräthe, wodurch aus den öffentlichen Kassen Beiträge für die Abgebrannten in Hamburg votirt werden, wo es zulässig, die Genehmigung nicht versagt werden wird.

Die höchste Behörde giebt sich der Hoffnung hin, daß die unerhörte Größe des Unglücks für alle Würtemberger die stärkste Aufforderung seyn wird, ihren bei Freud und Leid oft bewährten Gemeinsinn auch hier zu bethätigen.

Die eingehenden Beiträge ist Herr Amtspfleger Laur anzunehmen und weiter zu befördern bereit.  
Den 19. Mai 1842.

Gemeinschaftliches Oberamt,  
Strölin. Für den gef. abw. Decan:  
Diac. Buttersack.

**Amtliche  
Bekanntmachungen.**

Forstamt  
L o r d.  
Revier Kaiseröbach.  
[Holz-Verkäufe.]  
In den Staatswaldungen dieses Reviers finden unter den bekannten Bedingungen nachstehende Holz-Verkäufe statt.

Mittwoch den 8. und Donnerstag den 9. Juni d. J. im Rothholz, Windholz, Diebsbühl, Groß-Kronwald

3/4 Klafter buchene Scheiter,  
25 Stück ditto Wellen,  
15 1/4 Klafter tannen Scheiter,  
365 1/4 Klafter ditto Prügel.  
Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr bei der Ebersberger Mühle.

Das tannen Prügellholz dürfte sich zum Verkohlen eignen.

Freitag den 10. und Samstag den 11. Juni d. J. im Moosbach, Brandschlag, Häuptle, Passaiger und Rothbühl

145 Stamm tannen Sägholz,  
86 — ditto Bauholz,  
1/2 Klafter eichene Scheiter,  
1 3/4 Klafter buchene ditto.  
67 1/4 Klafter ditto Prügel,  
4250 Stück ditto Wellen,  
26 1/4 Klafter tannen Scheiter,  
168 Klafter ditto Prügel.

Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr auf dem Mönchhof.

Montag den 13. Juni d. J. im Spichwald, Ober- und Unterhengstberg

53 Stamm tannen Sägholz,  
3 — ditto Bauholz,  
6 3/4 Klafter buchen Scheiter,  
24 3/4 Klafter ditto Prügel,  
450 Stück Wellen.

15 Klafter tannen Scheiter,  
188 3/4 Klafter ditto Prügel.  
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Kirchenfirnberg.

Dienstag den 14. Juni d. J.

in der Bruch  
8 Stamm tannen Sägholz,  
7 Klafter buchen Scheiter,  
59 1/2 Klafter ditto Prügel,  
3587 1/2 Stück Wellen,  
59 3/4 Klafter tannen Prügel.  
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr in der Schloßmühle.

Sämmtliche Verkäufe finden bei ungünstiger Witterung in den den Waldungen zunächst gelegenen Orten statt.

Zu Bezahlung des ganzen Kaufgeldes, jedenfalls aber zu Bezahlung von 1/10 des Revierpreises haben sich die Kaufsliebhaber mit baarem Geld zu versehen.

Lorch den 20. Mai 1842.  
Königl. Forstamt,  
E. F. von Schiller.  
Alsdorf.

[Holz-Verkauf.]  
Die unterzeichnete Stelle verkauft unter Vorbehalt der Genehmigung im öffentlichen Aufstreich,  
am Dienstag den 31. Mai l. J.

Morgens 8 Uhr im gutsherrschafilichen Walde Thang, 51 1/4 tannen Scheiter und Prügel, worunter 4 Klafter Kübelholz sind, dann Nachmittags um 2 Uhr im Walde Horn  
1384 Stück buchene,  
30 — erlene und  
205 — aspene Wellen,  
zu welchem Verkaufe die Liebhaber eingeladen werden.

Den 21. Mai 1842.  
Freiherrl. vom Holz'sches  
Rentamt,  
B andell.

Schorndorf.  
[Farren-Verkauf.]  
Von der Hospitalpflege dahier wird ein junger Farre von 1 1/2 Jahr, Rothblau von Farbe, schön gezeichnet und von guter Abstammung verkauft werden; die Liebhaber hiezu haben sich am

Montag den 30. Mai d. J.

Vormittags 11 Uhr bei der Spitalpflege einzufinden.  
Die Herren Orts-Vorsteher werden um gefällige Bekanntmachung geborsamt gebeten.

Lorch.  
[Pflaster-Akford.]

Da der Akford über die jährliche Unterhaltung des hiesigen Pflasters, so eine Strecke von 190 Ruthen hat an Georgii d. J. zu Ende gegangen ist, so wird dasselbe wieder durch Akford auf fernere 9 bis 12 Jahre verliehen. Diejenige nun welche hiezu Lust haben, werden eingeladen, sich mit obrigkeitlichen Zeugnissen über ihre Tüchtigkeit und Vermögens-Umstände versehen am

Freitag den 24. Juni d. J. Morgens 8 Uhr

als am Johannis Feiertag auf hiesigem Rathhaus einzufinden, wobei vorberksamt bemerkt wird, daß zu Erlangung der Steine die tauglichen Brüche von Commun wegen angewiesen werden.

Den 17. Mai 1842.  
Gemeinderath,  
Weiler.

Oberamt Schorndorf.  
[Vergeltener Hund.]

Ein weißer frischgeschornener Pudelhund, messingnem Halsband mit 1 Schloßle versehen, ohne Namen, hat sich am 15. dies früh 5 Uhr, hier eingestellt; der rechtmäßige Eigentümer kann solchen gegen Ersatz der Fütterungs-Kosten und Einrückungsgebühr innerhalb 30 Tag hier abholen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Zeit über den Hund anderwärts verfügt würde.

Den 18. Mai 1842  
Schultheißenamt,  
Müller.

**Privat-Anzeigen.**

Grunbach.  
Bei der hiesigen Gemeindepflege

liegen 4 — 600 fl. gegen zweifache Sicherheit und 4 1/2 Procent Interesse zur Ausleihung parat.

Den 21. Mai 1842.  
Gemeindepfleger  
Fischer.  
Schorndorf.

[Schützen-Gesellschaft.]  
Die hiesige Schützen-Gesellschaft bringt hiemit zur öffentlichen Anzeige, daß nunmehr wieder periodische öffentliche Recreationsschießen gegeben werden, wovon das erste am künftigen Jacobi-Feiertag den 25. Juli d. J. stattfinden wird. Besondere Schützenbriefe werden s. Z. das Nähere besagen und gehen wir von der Hoffnung aus, daß solches recht zahlreich besucht werden wird. Wer als Schützenmitglied eintreten will, ist höflich ersucht, sich bei Herr Gabler älter zu melden, allwo die Bedingungen eingesehen werden können. Das erste Wochen-

Schießen findet künftigen Samstag den 28. d. M. statt, wozu Schießfreunde höflich eingeladen werden.

Der Ausschuß der  
Schützen-Gesellschaft.  
Schorndorf.  
[Waaren-Offerte.]

Ich habe eine frische Parthie einfarbiger und saponirter Wachstücher in vorzüglicher Qualität und äußerst billigen Preisen erhalten, ebenso erwarte ich dieser Tagen wieder eine frische Parthie der so beliebten Thüringer Federstiele, die ich zu billigeren Preisen wie bisher abgeben kann und welche in Hamburger und Holländer Fabrication vorzüglich gut ausfallen werden. Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich bestens  
H. L. Eisenlohr.  
Schorndorf.

Jakob Stöcker, Weingärtner von hier hat 7 Mimer Wein 1840r, und

4 Mimer 1841r Gewächs um billigen Preis zu verkaufen.

Schorndorf.  
Fettlose gestrichene Matratzenwolle ist zu haben bei  
J. A. Winter,  
Weißgerber.  
Schorndorf.

Küfermeister Entenmann hat aus der Catharina Meyer'schen Pflugschaft 300 fl. auf Pfandschein hinzuleihen, es kann auch auf mehrere Posten abgegeben werden.

Schorndorf.  
Ich schenke gutes Ulmer Bier und und bitte um zahlreichen Besuch.  
Ludwig Schaal, Bierbrauer's  
Wittwe.

Unterkerlen.  
Gottfried Krapf hat aus einer Pflugschaft — 300 fl. gegen gesetzliche Sicherheit und 4 1/2 Procent Verzinsung auszuleihen.

**Die beiden Bassisten.**

(Fortsetzung.)

„Und die Oper, Madame, die Oper!“ rief Laroche ein. „Rechnen Sie die Nothwendigkeit für nichts, in der wir uns befinden, und alle Tage im Orchester bald bei Vorstellungen, bald bei Proben zu bezeugen. Es ist dies, müssen Sie wissen, eine entsetzliche Strafe, eine unaufhörliche Folter, in welcher ich alle mögliche Mühe habe, Ihren Joliet zu studiren und seinen Charakter kennen zu lernen. Man spricht von der Kette, welche zwei Galeerensclaven an einander schmiedet; diese Kette ist eine Rosenguirlande in Vergleich mit der, welche uns an ein und dasselbe Pult fesselt. Es thut mir leid, Ihnen dieses gestehen zu müssen, aber Sie werden auch einsehen, daß Sie selbst mich dazu nöthigten; erfahren Sie denn, daß Ihr Mann ein ungeselliges Wesen ist, das seine Freundschaft seinen tyrannischen und gehässigen Leidenschaften opfert.“

Als er so sprach, ließ sich in dem anstossenden Zimmer ein leichtes Geräusch hören und alsbald vorbereitete sich ein erstickender Geruch.

„Mein Gott!“ rief Laroche. „und mein Frühstück, das ich ganz vergessen habe!“

Er eilte fort; Madame Joliet folgte ihm und ein Schauspiel, das des Pinsels eines Künstlers würdig wäre, bot sich ihren Augen dar; das Zimmer des Laroche war nicht mehr zu erkennen; es war nicht mehr die kleine laquende dustende Dase der frühern Zeit, als eine versorgende und fleißige Hausfrau ihren milden Einfluß in dem ganzen Hause übte. Das Zimmer befand sich in einer Unordnung, die schwer zu beschreiben seyn dürfte. Die Meubles standen nicht an ihrem Plage; die Kleidungsstücke des Miethers lagen hier und da umher; das Bett schien in einer ganzen Woche nicht gemacht worden zu seyn und die meisten Gegenstände hatten ihr ursprüngliches Aussehen unter einer dicken Staubdicht verloren. Mitten in dem Zimmer, gleichsam um das Werk zu krönen, war eine Kohlspanne umgefallen und

ein Ding, das ein Beefsteak gewesen zu seyn schien, verbrannte in den Kohlen und in der Asche.

Der Anblick dieser traurigen Wohnung sprach dringender zu dem Herzen der Madame Joliet als alle Klagen Laroche's.

„Armer Mann!“ dachte sie; „er ist unglücklich; er leidet; mein Mann hat ebenfalls seine Ruhe verloren; ich will sie wieder veröhnen; es ist meine Pflicht.“

Laroche war nieder gekniet und betrachtete mit thränenfeuchten Augen die Ueberreste seines Frühstück's; Madame Joliet klopfte ihn auf die Achsel.

„Es ist ein Unglück!“ sagte sie.  
— „Ein großes Unglück, Madame,“ entgegnete der alte Bassist; — „ein so schönes Beefsteak, das ich wie meinen Augapfel gehalten hatte.“

„Es ist meine Schuld,“ sagte sie, „und mir kommt es zu, die Sache wieder gut zu machen. Mein Mann frühstückt nicht zu Hause, kommen Sie und nehmen Sie seinen Platz ein.“  
— „Ach!“ rief Laroche.

„Sie, ja Sie.“  
— „Und wenn Joliet unerwartet nach Hause käme...“

„Er wird nicht nach Hause kommen, und übrigens nehme ich alles auf mich.“

Laroche, den der Hunger quälte, nahm die Einladung an, ohne sich länger bitten zu lassen. Der Tisch war gedeckt. Auf diesen Tisch mit dem schneeweißen Tuche setzte Madame Joliet bald ein Frühstück, das eben so wohl dem Gaumen als der Nase schmeichelte. Laroche seufzte bei dem Gedanken an alles das Gute, das ihm die üble Laune seines Freundes entzogen hatte.

In diesem Augenblicke hörte man Tritte auf der Treppe, die Thüre ging auf, und Joliet trat herein.

„Himmel!“ rief er; „Laroche bei mir, an meinem Tische? haben mir endlich die Götter den Freund wieder gegeben, den ich verloren hatte?“

Laroche seiner Seite war versteinert; wer ihn so mit offenem Munde, mit der Gabel in der Hand gesehen hätte, würde ihn für eine Statue des Appetites gehalten haben. Endlich stand er

auf, trat zu seinem Wirth und sagte zu ihm, ohne daran zu denken, daß er Corneille parodirte:

„Laß uns Freunde seyn, Jolliet; ich fordere dich dazu auf.“  
Und er reichte ihm die Hand.

Jolliet fühlte anfangs den Drang in sich, die ihm dargebotene Hand zu drücken; aber ein Gedanke, der ihm durch den Kopf ging, hielt ihn zurück.

„Ich bin vollkommen geneigt, Dir meine Liebe wieder zuzuwenden,“ sagte er; „ich fühle, daß mir die Freundschaft ein Bedürfnis ist, wie Dir. Aber ich stelle eine Bedingung.“

— „Eine Bedingung? Und welche?“

„Daß Du Abbitte und Ehrenerklärung giebst wegen Deiner früheren Rekerien und daß Du, in vollständigem Orchester, anerkennt, ich hätte Recht und Duprez wäre nicht würdig, Nourrit die Schuhriemen aufzulösen.“

— „Das werde ich niemals thun!“ rief Laroche, dem Zornesgluth das Gesicht röthete.

„Es sey,“ entgegnete Jolliet, „dann aber wirst Du gestehen, daß Du einen ewigen Bruch zwischen uns wünschst.“

— „Das werde ich nicht gestehen, Du müßtest denn ein Despot und ein schlechter Mensch seyn.“

„Denn, ich mache Ihnen bemerklich, daß Sie sich in meiner Wohnung befinden.“

— „Ich weiß es, Herr, und bedaure nur eins, Sie nämlich in die Nothwendigkeit versetzt zu haben, diese Bemerkung gegen mich aussprechen zu müssen.“

Laroche verneigte sich artig vor Madame Jolliet, warf seinem ehemaligen Freunde einen zornigen Blick zu und trat ab, wie etwa die Rachel abtritt, wenn sie einen donnernden Weifallsturm hervorrufen will.

(Schluß folgt.)

**Logogryph.**

5. 2. 3. 4. 1.

Ein Mädchen ist's, die preist ihr Glück;

1. 3. 4. 5. 6.

Und ich ein Vögelein pick, pick, pick;

1. 4. 2. 5. 3. 7.

Ich ziere jeden Muselmann;

**Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.**

In Binnenden, vom 19. Mai 1842.	höchster		mittl.		niedr.		In Schorndorf, vom 24. Mai 1842.	höchst.		mittl.		niedr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen per Scheffel . . . . .	13	—	—	—	—	—	Kernen per Scheffel . . . . .	15	12	14	40	14	24
Roggen „ „ . . . . .	6	40	6	18	6	—	Dinkel „ „ . . . . .	—	—	—	—	—	—
Dinkel „ „ . . . . .	—	—	—	—	—	—	Roggen „ „ . . . . .	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neuer „ . . . . .	7	30	5	53	5	6	Gersten „ „ . . . . .	6	8	—	—	—	—
Gersten „ „ . . . . .	5	20	5	2	4	48	Haber „ „ . . . . .	—	—	—	—	—	—
Haber „ „ . . . . .	4	—	3	49	3	30	Erbfen per Simri . . . . .	—	—	—	—	—	—
Erbfen per Simri . . . . .	—	—	—	—	—	—	Linsen „ „ . . . . .	—	—	—	—	—	—
Linsen „ „ . . . . .	—	—	—	—	—	—	Kernbrod 8 Pfund 24 fr.	—	—	—	—	—	—
Wicken „ „ . . . . .	—	44	—	40	—	36	1 Kreuzerwek soll wägen 7 L.	—	—	—	—	—	—
Welschkorn „ „ . . . . .	1	4	1	—	—	48	Schweinefleisch, abgezog. 7 fr.	—	—	—	—	—	—
Akerbohnen „ „ . . . . .	—	52	—	48	—	40	— „ ganz 8 fr.	—	—	—	—	—	—

gedruckt und verlegt von E. F. Mayer.

**Amts- und Intelligenzblatt**

für die

**Oberamts-Bezirke Schorndorf und Welzheim.**

Nro. 22.

Donnerstag den 2. Juni

1842.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1 1/2 fr.

**Oberamtliche Verfügungen.**

Schorndorf. Die Amts-Versammlung hat am 23. d. M. beschlossen: den §. 8 der Instruction des Kreismeisters im Interesse der Viehbefizer dahin abzuändern, daß sich der Eigenthümer eines gefallenen Stück Viehes nicht nur die Haut, sondern auch das Unschlitt vorbehalten könne, daß er jedoch in letzterem Falle dem Kreismeister für den 3. Theil des Werths des Unschlitts zu entschädigen habe.

Die Orts-Vorsteher haben dies zur Kenntniß ihrer Amts-Untergebenen zu bringen.

Den 31. Mai 1842.

Königliches Oberamt,

f. d. beurl. Oberamtman: Vogel, U. B.

**Amliche Bekanntmachungen.**

Forstamt

Schorndorf.

[Holz-Verkäufe.]  
In nachbenannten Staatswaldungen des Reviers Oberurbach wird an den beigesezten Tagen unter den bekannten Bedingungen nachstehendes Material öffentlich versteigert:

im Staatswald Heidenbühl den 7. Juni l. J.

die bei dem Verkauf am 10. Mai d. J. zu annehmbaren Preisen nicht abgegangenen 7725 Stück buchene Wellen. Sodann in den Schlägen Kell, Wagenbrenn und Bur den 8., 9., 10., 11. und 13. Juni l. J.

- 36 Stück Eichen,
- 1 — Buchen,
- 3 — Ahorn und Arlsbeer,
- 62 — Birken,
- 1 — Erlen,
- 57 — Aspen,
- 12 — Nadelholzstämmchen und
- 80 — Nadelholzastämme;

- 9 Stück buchene,
- 22 — birken,
- 167 — Nadelholzstangen,
- 40 — Hopfenstangen und
- 225 — Bohnenstücken;
- 2 Klafter eichene Scheiter,
- 16 Klafter eichene Prügel,
- 46 — buchene Prügel,
- 50 — birken Scheiter,
- 18 — birken Prügel,
- 1 — erlene Prügel,
- 42 — aspene Scheiter,
- 39 — aspene Prügel,
- 1 — Nadelholzscheiter;

- 50 Stück eichene,
  - 3401 — buchene,
  - 1325 — birken,
  - 325 — erlene,
  - 2525 — aspene Wellen;
  - 4 Klafter hartes,
  - 4 Klafter weiches Abfallholz und
  - 810 Stück Abfallwellen.
- Die Zusammenkunft ist im Schlag Bur bei Oberurbach.  
Ferner: in den Schlägen Heuberg und Glemmergehren den 14. und 15. Juni l. J.  
17 Stück Eichen,

- 6 Stück Buchen,
  - 5 — Nadelholzstämmchen und
  - 2 — Nadelholzaufstämme,
  - 12 — buchene u. tannene Ean-
  - gen;
  - 3 Klafter eichene Prügel,
  - 17 — buchene Scheiter,
  - 49 — buchene Prügel,
  - 1 — birken Scheiter,
  - 2 — birken Prügel,
  - 1 — erlene Scheiter,
  - 2 — aspene Prügel,
  - 1 — Nadelholzscheiter,
  - 25 Stück eichene,
  - 2139 — buchene,
  - 175 — birken,
  - 50 — erlene,
  - 76 — aspene Wellen;
  - 2 Klafter hartes Abfallholz und
  - 411 Stück Abfallwellen.
- Die Zusammenkunft ist auf dem Thanschöpfleshof.  
Ferner: im Schlag Dikne den 16. Juni l. J.  
1 Arlsbeerbaum,  
17 Birken und  
19 Nadelholzaufstämme,  
5 Stück birken und